

Welt und Wissen

Beißt die Erde Leuchtstrahl? Man glaubte bisher, daß die Helligkeit des Nachthimmels allein vom Sternenhimmel herrühre. Genaue Messungen haben jedoch ergeben, daß die Lichtstärke am Horizont größer ist als am Zenit, während es umgekehrt sein müßte, wenn die Helligkeit des Nachthimmels nur vom Sternlicht herrühren würde.

Konzertanfänge in der Vogelwelt. Jeder, der einmal in der Sommerfrühe dem Konzert der Vögel gelauscht hat, gehört wie die Vögel nacheinander mit ihrem Morgenlied einzeln. Man beginnt nun der geliebte Sänger mit seiner Kunstvorführung? Wie Prof. Rabner in der „Leips. Illust. Ztg.“ ausführt, hat man in neuesten Untersuchungen die große Bedeutung der Helligkeit für den Konzertanfang erkannt. Die verschiedenen Vögel beginnen zwar zu verschiedenen Zeiten mit ihren Liedern, aber jede Vogelart hat ihre bestimmte Anfangszeit, die früher oder später liegt, je nachdem die Sonne früher oder später aufgeht. Da z. B. die Lichtstärke bei Sonnenaufgang am 5. April um 5 Uhr früh gleich der am 20. Juni um 3 Uhr ist, so fängt die Drossel am 5. April um 5 Uhr, am 20. Juni um 3 Uhr zu singen an. Der Einfluss der Helligkeit zeigt sich sogar bei benachbarten Tagen: Ist der Himmel am Morgen bewölkt, so beginnt das Konzert später als an einem sonnigen Tag. An Tagen, an denen infolge der Bewölkung die Morgendämmerung langsam einsetzt, liegen zwischen den Einsetzzeiten der einzelnen Sänger größere Zwischenräume. Obwohl gewöhnlich der Grünfink z. B. nach 43 Minuten der Drossel folgt, wurde der Zeitunterschied bei schlechtem Wetter auf über 90 Minuten an. Man hat festgestellt, daß bei der Drossel in 5 von 26 Fällen das Einsetzen des Gesanges bis auf die Sekunde mit dem Aufgang der Sonne beginnt. Der englische Naturforscher Ramsay beobachtete in einem Brisma das Bild eines Fensterrahmens und notierte die Zeit des Sonnenaufganges, sobald er farbige Säume am Rahmen sah. Innerhalb einer Minute begann dann auch die Drossel zu singen. In der eigentlichen Liebeszeit fängt der Gesang besonders früh an, in der Brutzeit dagegen später. So ist z. B. bei Sperlingen bei denen es fast ständig Liebespaare gibt, auch das Geschwätz schon ganz früh zu hören. Nicht man die Helligkeit mit einem Photometer nach Meterkerzen — das ist die Helligkeit in 1 Meter Abstand von einer Normalkerze —, so beginnen Drossel und Amstel schon bei 1.10 Meterkerzen, also, wenn sich der erste Lichtschimmer zeigt, bei 1.20 Meterkerzen, der Birk bei 4, der Buchfink bei 12, Girtel und Hausperling bei 20, der Grünfink erst bei 100 Meterkerzen. Die Ursache dieser Verspätung dürfte in den Augen zu suchen sein, denn infolge eines roten Glanzes in der Netzhaut kann z. B. die Amstel schon vor Sonnenaufgang so gut wie am hellen Mittag sehen, während bei anderen Vögeln das Sehvermögen in dunkler Luft geringer ist.

Der seltsamste Meeresfisch. Das Seepferdchen, dessen wunderliches Aussehen man am Meeresstrand beobachtet kann, bezeichnet der englische Naturforscher Basset Digby als den „seltsamsten Meeresfisch“. Der gepanzerte Knochenkörper, der im Wasser auftaucht, erscheint, wird von einem phantastischen Bierdeckel umrandet mit einem Paar großer leuchtender Augen, deren jedes sich besonders bewegt. Die Augen sitzen so lebhaft und intelligent wie es sonst bei keinem Fisch der Fall ist. Die Seepferdchen halten sich ganz aufrecht, während sie langsam durch leichte Gewässer oder auch an der Oberfläche geschützter Buchten schwimmen, und sie bleiben auch in aufrechter Stellung, wenn sie ruhen, von ihrem Schwanzchen im Gleichgewicht gehalten. Sie bewegen sich mit den kleinen Flossen vorwärts, die an jeder Seite der Rückensich befinden und wie Ohren aussehen. Die Schwanzflosse dient als Steuer. Kriegt man ein solches Seepferdchen und bringt es in ein großes Glas, so erkennt man bald, was für ein lebendiges und kluges Tierchen das ist. Es lernt bald, sich von den kleinen Seewürmern und Fischweibern zu nähren, die man ihm in das Glas hineinstreut, und sieht eifrig an ihnen, während es sich mit seinem Greifschwanzchen an einem Grate festhält; es rafft keine runden Augen nach dem Lederfischen hin, den man ihm darbietet. Man darf das Glas nur nicht in die Sonne stellen; das kann das Seepferdchen nicht vertragen.

Scherz und Spott

Ökonomiehumoristika. (Von Dr. Ludw. Goldstein-Königsberg i. Pr.) In meinem Dorf war Kriegerfest. Ein etwas angeheiterter Besucher suchte mich, einen der wenigen Ortsbewohner, für eine in jedem Sinn wohlhabende Ortsdame zu interessieren. Als letzten Trumpf brachte der alte Gelegenheitsmacher die Worte vor: „Da, Doktorchen, könne Sie frie, bei der is alles doppelt!“ — Ein junger Handlungsgehilfe ist schon öfters von seinem Dienstherrn dafür gerüffelt worden, daß er die Kunden zu leicht geben lasse und ihnen, wenn die gewünschte Ware nicht vorhanden ist, nicht eine andere anpreise. Der junge Mann will's endlich besser machen, und so entwickelt sich einmal folgendes Geschäftsgeplätz: „Klosettpapier, gnädige Frau, ist gerade sehr ausgegangen. Vielleicht können gnädige Frau aber — Sandpapier gebrauchen?“

Ein verurteilter Widerritt. Im „Allg. Anz.“ (Leer) erschien folgende Ehrenerklärung: „Wenn ich gelagt habe, das F. sei nicht wert, daß man ihm ins Gesicht lude, so widerrufe ich das auf Anraten des Schiedsmannes und erkläre er ist es wohl wert.“

Erismittel. „Ehen Sie, das ist das schlimmste an den heutigen Zeiten“, sagte Dr. Spilmeyer — rubig, aber gefaßt, „daß man zur Annullation an die neu gestiegenen Tagespreise jeden Tag wieder eine erhebliche Portion Gehirnmassa verbraucht.“ — „Gehirnmassa?“, unterbrach ihn da Frau Angelmüller, „Gehirnmassa? Ich möchte wissen, wo ich das hernehmen soll? Ich brauche höchstens noch Gehirnmargarine!“

Am Ziel. Ein Berliner Omnibus fuhr, und der Kondukteur blinnte erwartungsvoll die Treppe hinauf. Da niemand herunterkam, stieg er schließlich ungeduldig hinauf. „Sie Herr“, sagte er zu einem Passagier, „wollten Sie nicht nach dem Reichstagsgebäude?“ — „Sawohl“, war die Antwort. — „Na“, sagte der Kondukteur, „dann kommen Sie man runter. Ich kann's Ihnen nicht hinaufbringen.“

Ein unheilbares Mittel. Ein bekannter Volkstier hat eine sicher wirkende Methode zum Wenden Verschlafener erfunden. Eines Tages hatte er einen Logiergast, der notenmäßig fröhlich aufstehen mußte, aber einen sehr festen Schlaf hatte. Sein Witz verfiel ihm ganz fest, er würde zur angegebenen Zeit bestimmt auf sein. Der Gast zog sich zurück und schlief bald den Schlaf des Gerechten. Zu früher Morgenstunde weckte ihn lebhaftes Klopfen. — „Was gibt's?“ fragte er brummig und bereit, sich auf die andere Seite umzudrehen. — „Ich bringe Ihnen eine wichtige Nachricht“, erwiderte draußen eine Stimme. — Während sprang der

lunge Mann aus dem Bett und öffnete noch halb schlaftrunken die Tür. Der Bediente händigte ihm einen Brief aus und verschwand. Schnell riß der müde Gast das Couvert auf; er fand in demselben einen Streifen Papier mit folgenden Worten: „Warum stehen Sie denn nicht auf?“

Englischer Humor. Der Geschäftliche der Regergemeinde entdeckt zu seinem Entsetzen zwei Männer, die am Sonntag Karten spielen — und dazu noch um Geld. „Rastus“, sagt der Geschäftliche zu dem einen vorwurfsvoll, „weißt du nicht, daß es Sünde ist, am Sonntag Karten zu spielen?“ „Ja, Pastor“, sagt dieser bekümmert, „Aber du kannst mir glauben: Ich muß für meine Sünde schwer begeben.“ — „Hörst du“, sagt Gertrud einem Mann gebratet hat, der durch absichtliche Spekulationen sehr reich geworden ist? Da ist sie wohl sehr glücklich?“ „Grace“, „Ach nein, Sie haben sich schon auf der Hochzeitstelle fürchtbar geirrt.“ — „Warum denn?“ „Grace“, Gertrud wollte die anderen Passagiere davon überzeugen, daß eine Yeanreise für sie etwas ganz Ähnliches wäre, und da klammerte sie ihr Mann, indem er den Kapitän, auf eine Anzahl Rettungsgeräte auf der Hochzeitstelle fürchtbar geirrt.“ — „Hörst du“, sagt Gertrud einem Mann gebratet hat, der durch absichtliche Spekulationen sehr reich geworden ist? Da ist sie wohl sehr glücklich?“ „Grace“, „Ach nein, Sie haben sich schon auf der Hochzeitstelle fürchtbar geirrt.“ — „Warum denn?“ „Grace“, Gertrud wollte die anderen Passagiere davon überzeugen, daß eine Yeanreise für sie etwas ganz Ähnliches wäre, und da klammerte sie ihr Mann, indem er den Kapitän, auf eine Anzahl Rettungsgeräte auf der Hochzeitstelle fürchtbar geirrt.“

Neue Bücher

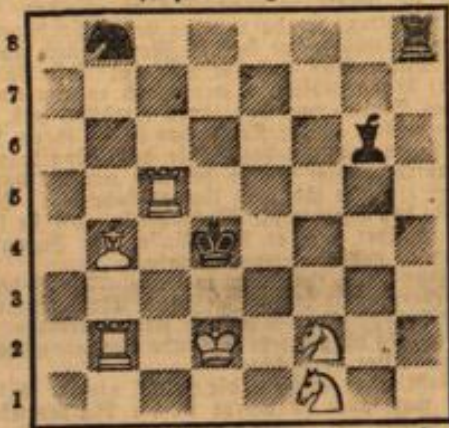
„Novellendäselei fürs deutsche Haus“. (Verlag von Quelle & Meyer, Leipzig.) Neue Novellen und Legenden aus vergangenen Zeiten. Von Geheimrat Dr. Fritz Niet führt uns zunächst an die Stätte höher Kultur, in das salzliche Rom, in das Haus des Marcianus, des Günstlings des Kaisers Augustus und des Schenkers der Kaiserin Bertha und Heras. Erschütternd ist die nächste Geschichte von der Butholzzeit der Denkmale. Kultur und Tugend zugleich die Erzählung des „Königs wider Willen“, die zur Zeit Alexanders des Großen spielt, während das Schicksal des Voltrates, das ein Kaiser selbst von einem tiefen Anteil erweist. „Moderne Novellen“. Von Geheimrat Dr. Niet. In diesem neuen Bandchen der Novellendäselei zeigt sich Niet auch als feiner Erzähler moderner Stoffe. Gleich die erste Traumnovelle ist wunderbar jart und von tiefer Empfindung

Spiele und Rätsel

Schach.

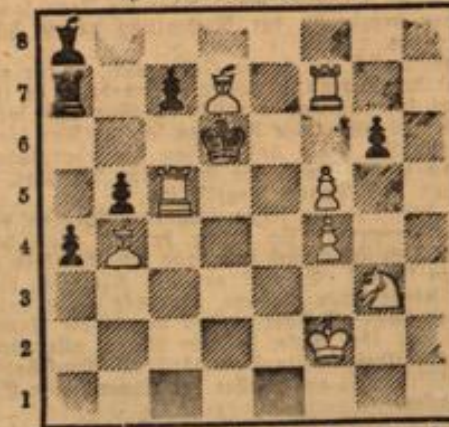
Bearbeitet von R. Wedowweiller.

455. A. Nowotny. (Leipz. Ztg. 1854.)



White: Kd2, Tb2, c5, Lb4, Sf1, f2; Black: Kd4, Th8, Lg6, Sbs. Matt in 4 Zügen.

456. F. Palatz. (Deutsche Schachbl. 1817.)



White: Kf2, Tc5, f7, Lb4, e7, Sg3, Bf4, f5; Black: Kd6, Ta7, La8, Ba4, b5, c7, g6. Matt in 2 Zügen.

Die beiden Aufgaben aus dem „Teplitzer Kongreßbuch“. E. Palatz-Hamburg hat dem Andenken Joh. Kohtz eine kleine Aufgabensammlung gewidmet und plaudert dazu in anregendem Ton und leichtverständlich über Schnittpunktpunkte unter der Spitzmarke: „Der vornehme Nowotny“. Nr. 455 ist diese berühmte Aufgabe, die von Kohtz das anerkennende Beiwort erhielt. Altweltmeister Lasker hat einmal während der Kriegsjahre das Schach und seine Prinzipien eine treffliche Vorschule für die militärische Strategie genannt, oder er hielt gar einen Vortrag darüber. Das war eine Ueberschätzung des Schachspiels, die allseitig abgelehnt wurde. Aber auch Tarrasch hat die Behauptung aufgestellt, daß „im Schach die Vorkommnisse des Krieges oft geradezu imitiert werden.“ So hat er denn auch die Partie Dr. E. Lasker — Mr. Showalter, Nürnberger Hauptturnier 1896, als „Schlacht bei Austerlitz auf den 64 Feldern“ schachstrategisch glossiert. Nr. 455 kann nun ganz gut als Beweis dienen, daß die beiden Großmeister des Schachs mit ihrem Vergleich nicht ganz unrecht haben. Der „vornehme Nowotny“ erhält eigentlich so recht erst Sinn und Verstand, wenn man ihn vom Fesselballon aus betrachtet: Das schwarze Hauptquartier (K) von überlegenen feindlichen Kräften umstellt. Ehe die schwächeren feindlichen Formationen verstärkt werden können, muß mit seiner Vernichtung der Sieg errungen sein. Der weiße Befehlshaber schickt Kavallerie (S) zum Angriff vor, da von der rechten Flanke tödlicher Angriff droht. Schwarz weist

hier hin über viele Jugenderinnerungen Witts aus seinem Hamburger Vaterhaus werden, die in stürmischer Weise zur spannenen Handlung geknüpft werden. Köhl sonnen Humor ist die Novelle „Der König“ und „Damasont“. — „Die Mutter“. Erzählung von Hans Dittmar. Dittmar erzählt die Geschichte zweier junger Menschen, die durch die Selbstlosigkeit des Vaters, einer Kassenkassierin, der Heimat beraubt, sich jenseits des großen Wassers unter ähnlichen Verhältnissen empfinden, so daß sie in der Zukunft eine herrschende Rolle spielen. Im Mittelpunkt aber steht der Kampf einer schicksalserfüllten Mutter, die mit so viel Liebe und humanitären Begehren geschüttelt wird, daß niemand ohne inneren Gewinn und frischen Lebensmut von dieser prächtigen Frau und ihren talentvollen, tapferen Söhnen Abschied nehmen wird.

„Fanz Dominik“. Die Spur des Dichters Rhan. Roman. (Verlag von Ernst Reiss, Kassel, Zug Scherl, S. m. b. H., Leipzig.) In einer Zeit, da Eisenbahndiener zu übertrieben Einrichtungen gehören, Technik und Wissenschaft ungeahnte Vollkommenheit erreicht haben, wo nicht mehr Pulver, Blei und Schießpulver mehr die Geschicke der Völker bestimmen, spielt der neue gewaltige Zukunftsroman von Hans Dominik. Als ein Buch von unerschütterlicher Festigkeit und Spannung eröffnet es uns einen lichten Ausblick in die Zukunft, in eine Welt, wie sie die Phantasie und Schätungsgeist des Dichters und genialen Ingenieurs schenkt. Die unvorstellbaren Erfindungen eines überlegenen Geistes setzen die Kräfte der Natur, die ungemessenen Wärme- und Kälteenergien des Weltinneren zu stiefelhaften Energiequellen und Wirkungen zusammen. Unter Nutzung der gefundenen Elemente aus den ideo Steppen und Gebirgsflüssen erschaffen erwehnt blühende Europäerkolonien. Der Zukunftsroman weilt über und weilt über, wie jedoch zu einer neuen Ausrunderbestimmung der Rollen führen die große Entschlossenheit bis zum „Knock out“ einer Partei ausgetragen werden kann, geschickten jedoch die entscheidenden Pläne an dem überlegenen Geiste des Europäers und seinen technischen Wunderleistungen.

„Paul Marguerite“. Die Jungesellen. Kurt Ehrlich, Verlag Berlin. Von Paul Marguerite Pariser Roman: „La garconne“, dessen Veröffentlichung einiges Aufsehen erregte, von dem wir hiermit berichten. Es zeigt eine deutsche Übersetzung erschienen, die der Berliner Dialekt-Schriftsteller Edmund Edel befragte.

„Richard Walter“. Die ewig schwebende Währung. (Hera. Stille, Verlag, Berlin.) Daß die Lösung des Währungsproblems niemals durch Zwangsregeln erfolgen kann, liegt auf der Hand. Nur die Erkenntnis der Ursachen der Zerrüttung kann Heilung bringen. Richard Walter, der Verfasser der Schrift „Die ewig schwebende Währung“, bringt in dieser einen ganz neuen Gedankengang und erklärt selbst: „Eine andere Lösung kann es niemals geben; in den Einzelheiten ist sie diegem, im Grundgedanken zwanglos.“ Das Buch ist schon wegen seiner Objektivität und Schlichtheit von besonderem Interesse.

durch eine Artillerie (T) den Angriff vorwärts ab. Nunmehr droht Weiß von links durch Zusammenwirken aller verfügbaren Geschütze einen entsetzlichen Schlag. Die schwarze Infanterie (L) rückt im Sturme vor und besetzt durch Eroberung der einen feindlichen Batterie diese Gefahr. Weiß ist aber im Gefühl seiner Uebermacht zu weiteren Opfern bereit. Die zweite Kavallerie-Abteilung trägt todesmutig ihren Angriff bis dicht an das feindliche Zentrum und droht im Verein mit der Infanterie Vernichtung des Feindes. Doch dieser ist noch stark genug, die kühnen Reiter wegzufügen, entweder durch Geschützfeuer oder durch Infanterieanriff. Wie Schwarz aber auch jetzt handelt, der in Reserve gebliebene weiße Kavallerie wird ein Feld zum letzten siegreichen Angriff frei. Wo das Blut seiner Kameraden den Boden färbt, da wurde durch das Gefühl des Kampfes der einen der beiden feindlichen Formationen eine wichtige Wirkungslinie versperrt. (Schnittpunkt!) Weiß plückt die Früchte seiner strategischen, nicht nur seiner numerischen Ueberlegenheit. Die schöne Aufgabe wird nun besser zu verstehen und leichter zu lösen sein. — Nr. 456. Ein leichteres, nicht gerade leichtes Stück aus der gleichen Sammlung.

Partie Nr. 213. Spanisch. Britisches Schachturnier, Juli 1886. Weiß: Gumberg; Schwarz: Schallopp.

1. e4, e5; 2. Sf3, Sc6; 3. Lb5, Sg6; 4. d3, Se7; 5. c3, c6; 6. La4, Sg6; 7. h4? h5! 8. Lg5, Dh6; 9. De2, d5! (Sehr köhn, aber von Erfolg! Schwarz gibt zwei Bauern für einen heftigen Angriff; durch seinen nächsten Zug läßt er die Entwicklung des Anziehenden in entscheidender Weise. Es folgt Schlag auf Schlag!) 10. exd5, Lg4; 11. dxc6, 0-0-0; 12. cxb7+, Kb8; 13. 0-0, Da6; 14. Lc2? (Ld1) e4! 15. Lxf6, exf3; 16. La5+, Sxe5; 17. Dxe5+, Ld6; 18. De4, Te8; 19. Da4, f×g2! (Vortrefflich! Nimmt Weiß die Dame, so setzt Schwarz in 3 Zügen matt.) 20. Te1, Dh6; 21. d4, Lf4; 22. Sa3, Lf3; 23. Te1, Dh6 und Weiß gab auf. Schwarz erhielt für diese brillante Partie, „eine der schönsten des Jahrtausends“, einen Preis von 2 Guineen.

Lösungen.

447. 1. Dh6 (Zugzwang), Lb7; 2. Dg7; 1....., h6; 2. Dg6; 1....., Ld5; 2. Dg5; 1....., La8; 2. Da1; 1....., Lb5, D oder L×f3±. — 448. 1. Dh4! — 449. 1. c7—c8 L. — 450. 1. e7—e8 T. — Richtige Lösungen von den Herren: F. S., Dr. B., M. N. (419, 450).

Rätsel.

Bilderrätsel.



Zahlenrätsel.

Statt der Zahlen sind Buchstaben zu setzen. Es ergeben dann: 1 2 3 4 5 6 7 ein Kurort, 2 6 7 4 ein Gott, 3 5 4 7 römischer Kaiser, 4 7 6 5 7 shakespearische Figur, 5 4 7 1 ein Gott, 6 7 1 5 3 ein Dichter, 7 6 2 4 ein Kalif.

Die Namen der zehn ersten Einsender sämtlicher Rätsellösungen werden in der nächsten Unterhaltungsbeilage veröffentlicht.

Auflösungen der Rätsel in Nr. 265:

Problem „Der Sternenhimmel“: Was nicht ist, kann noch werden. — Arithmetische Gleichung: a: Roderich, b: Erich, c: Schenkel, d: Enkel, f: Este, g: Weiche, h: Eiche; i: Ems, k: Kiesel, l: Esel, x: Rodschestwenski. — Logograph, Hallein, allein. (Hilfslosige Lösungen sandte ein: Ingeborg Meyer in Wiesbaden.)